

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

273 (8.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818260)

selbst" steht, wird er zweifellos dem Führer zum Ausdruck bringen durch noch größere, noch als bisherige überragende Opferbereitschaft! Wir wissen, daß diese Forderung von jedem einzelnen nach besten Kräften und mit bestem Herzen erfüllt werden wird. Der Führer hat mit tiefempfindenden Worten, von denen seine glühende Liebe zur Nation ausstrahlt, uns den Weg und das Ziel gewiesen. Fürmal haben wir den Feldzug gegen Hunger und Kälte geführt, mit heiligem Erfolg von Jahr zu Jahr den deutschen Sozialismus der Tat verwirklicht. Nun soll und wird das NSD mit seinen besonderen Aufgaben und mit seiner besonderen Prägung bis zum 1. April 1939 seine weltgeschichtliche Krönung erfahren. Zehn Millionen deutscher Volksgenossen aus Österreich und den sudetenbüchsischen Gebieten sind noch zwanzig Jahren ihrer freiwirtschaftlichen Glendts zu uns geflohen. Ihr sonatistischer Glaube an Deutschland hat sie unfähig gemacht in einem heroischen und heldischen Kampf deutscher Selbstbehauptung überwinden lassen. Jeder von uns sieht dafür ein, daß durch untröstliche Zustände die schrecklichen Folgen fremder Unterdrückung und Vernichtung unserer Volksgenossen bis aufs Blut vollständig ausgegremzt werden. Adolf Hitler hat uns zu diesem Werk gerufen. Unsere Volksgenossen aus den sudetenbüchsischen Gebieten sollen es wissen, und sie werden es Tag um Tag von neuem erfahren, daß in unserem Deutschland der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft niemand zu hungern und niemand zu frieren braucht. Die lediggeduldeten Brüder und Schwestern nehmen von heute Anteil an den Segnungen unseres Winterhilfswerks. Mit der ganzen Inbrunst tätiger Nächstenliebe, deren wir fähig sind, führen wir uns um den Führer, um für diejenigen zu sorgen, die an dem wirtschaftlichen Aufstiege und seinen Wurzeln und Wohlstand in sich schließenden Wirtshaft und Wirtschaft bisher noch nicht teilhaben konnten. Die Opfer, die sie für unser Volkstum und für unser Reich gebracht haben, werden ihnen millionenfach vergolten werden. Das ist unser Gebotnis, das sich sichtbar in dieser Sportplatzausdehnung vor Europa und der Welt manifestiert hat. Sozialistisches Handeln ist die Lösung, die der Führer ausgegeben hat, damit das Ergebnis des sechsten Winterhilfswerks seine Vorgänger nicht nur in eindrucksvollen Zahlen, sondern vor allem auch in der Bestimmung überflügeln möge, mit der wir operieren. In diesem sechsten Winterhilfswerk wollen wir dem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, dieser großen Idee, der wir Zeit unseres Lebens verbracht sind und bleiben, ein ewiges Denkmal setzen. So will es der Führer, so will es sein Volk!

Der Gau Wefer-Gms wird diesen heiligen Willen Adolf Hitlers erfüllen.

Volkshater Japans in Berlin

Tokio, 8. Oktober.
In einer amtlichen Mitteilung der japanischen Regierung wird die Ernennung des Generalleutnants Hirofuro Hishima, bisheriger Militärattaché in Berlin, zum japanischen Botschaftler in Berlin bekanntgegeben. Gleichzeitig wird die Ernennung des Generalmajors Kawabe zum Militärattaché bei der japanischen Botschaft in Berlin mitgeteilt.

**Buccini: „Die Bohème“
Neueinführung des Staatstheaters**

Die Sänger lieben ihn, weil er mit so ausgesprochenem Verständnis für die Möglichkeiten der menschlichen Stimme seine Partien schrieb. Wie wird der Stimme der ungleiche Weltkampf mit einem ungenügend stütenden Orchesterklang zugunsten. Nirgend lauert der Schrecken der großen Intonalität. Dafür herrscht überall die weiche, schmiegsame Kantilene; und einer hohen Lage — nie werden in ihr dramatische Akzente gefordert! — folgt immer das Ansinnen in tieferer Mittellage. Welcher Sänger sollte dies Schmelzen in sangbaren Melodien nicht hochschätzen?

Und auch die Theaterleiter lieben Buccini, denn seine Opern sind immer noch zugänglicher, wie sie es von Anfang an waren. Selbst hat ein Komponist zu betzelen so viel Anerkennung, Bewunderung und Akzeptanz gefunden. Die Theaterleiter lieben Buccini's Opern, weil die Theaterbesucher die „Bohème“, „Butterfly“, „Tosca“, „Turandot“ und „Manon Lescaut“ lieben.

Was bedingt den Publikumserfolg der Buccini-Opern?

„Es gibt Gesetze im Theater“, sagt Buccini und nennt dann als solche: Klarheit werden, überraschen und führen“. Er lenkt seine Zuhörer und hält ihre Spannung nicht lange mit Überwitz und Zwischenmusik auf. Ein paar Takte Vorspiel — Vorhang auf! Und dann der Atonalitätsreiz des Orchesterklanges, die einschneidende Verbundenheit der Melodie; bald lauchend, bald klagende Kantilene, die auch den Schmerz noch mild verflüchtigt; dann wieder süßliches Feuer, das im Atonalitätsreiz auch die härtesten Affekte noch bruchlos in sich aufnimmt. Keine langatmigen Entwicklungen: Man versteht sich schnell, man verläßt sich schnell, man ist schnell; jedenfalls aber mit geistigen Melodien und gloriosempfindlicher Orchesterbegleitung. Hier und da ein überausender Septimenausflug oder ein dynamischer Gegenatz von fürnehmendem tutta

**Die Giftmischer wieder am Werk
Unverantwortliche Sabotage am Münchener Friedenswert**

Berlin, 7. Oktober.
Das Abkommen von München, durch das dank dem Friedenswillen und dem Verantwortungsbewußtsein der leitenden Staatsmänner der europäischen Großmächte ein Schlüsselstück unter eines der schmachvollsten Kapitel der Nachkriegszeit gezogen wurde, liegt gerade eine Woche zurück, und schon hat wieder eine jener bölen Wellenpausen eingeleitet, mit der die bestanten internationalen Staatlicher die von den Vätern der ganzen Welt mit freudiger Genugtuung begrüßte Entspannung hintertreiben wollen. Mit aufgetanen Lügen und plumpen Verdrehungen wird versucht, Deutschland bei der friedlichen Durchsetzung seiner durch ein internationales Abkommen garantierten Rechte zu verächtigen und Wirtshäuten unter den Partnern des Münchener Friedenswertes zu säen. Das daneben wieder trasse Grenzverletzungen nach dem Muster der berüch-

teten abgefaßten Kinderhände austauschen, nimmt nicht wunder.
So veröffentlichten schweizerische Zeitungen „Protestaußerungen“ des Vredesbüros der tschechoslowakischen Delegation in Gené gegen die von der Berliner Kommission getroffenen Festsetzungen von der letzten Besetzungszone. Diese Entscheidung, so wagen die Tschechen zu behaupten, stehe im Widerspruch zu den Zusicherungen und dem Geiste des Münchener Abkommens. Es würden völlig tschechische Gebiete von den Deutschen annektiert werden, ohne Abstimmung und ohne daß die Bevölkerung irgendeine Möglichkeit habe, sich gegen den Mißbrauch von Gewalt zu schützen. Diese Annexion erfolge gegen jedes Recht und gegen das Prinzip der freien Selbstbestimmung, auf das sich Deutschland berufen habe, um das von den Sudetenbüchsischen bewohnte Gebiet für sich in Anspruch zu nehmen. Mit der Besetzung von Troppau, Sobeslitz, Rundenburg und ge-

wisser Gebiete von Nord-Mähren, sowie der Brachinsel von Zittau, würden sich liturgische Ziele verfolgen und verschiedene Sammlungen zwischen Böhmen und Mähren unterbrochen, so daß die Entwicklung der tschechoslowakischen Wirtschaft in Gefahr liege.
In einer anderen Verlautbarung wird erklärt, das was über die Arbeiten der Berliner Kommission durchgeleitet sei, verdiene die Aufmerksamkeit Westeuropas. Die Delegationen und die Sachverständigen des Reiches hätten in u. a. in den letzten drei Tagen die Forderungen gegen die Tschechoslowakische erheben, die über den rein ethnischen Rahmen hinausgingen und lediglich dem deutschen Wunsch entsprängen, ein möglichst großes Gebiet mit reichen Städten und mit Industriezentren und mit wichtigen Verkehrsadern dem Reich zuzugewinnen. (1) Diese Forderungen hätten keine rechtliche Grundlage, sondern seien lediglich ein Versuch, die tschechoslowakische Volkstum rein tschechisch oder hätten eine tschechische Mehrheit. Das Reich verlange eine Volksabstimmung in Bezirken, wo die deutsche Bevölkerung um 0,2 bis 6,5 v. H. betrage. Es hätte sich dabei auf die österreichischen Vorzeugsgebiete, die nicht von der Mutterbrache, sondern der im Vertrag mit der Tschechoslowakischen Umlageungsabkommen ausgingen.
Auch im tschechischen des Koppenhagener „Berliner Wochenblatt“ beschäftigt sich der durch seine tschechische Einstellung satism bekannete Herr Wädel mit der Besetzung der V. Zone Sudetenlands durch deutsche Truppen. Wädel behauptet, nach Frazer Wädelung habe die Besetzung der V. Zone in Deutschland, das eine große Zahl von Tschechen ans Reich läge.

**„Kammer der Fasi und der Korporationen“
Das neue Gesetzgebungsorgan Italiens**

Rom, 8. Oktober.
(weiter Rundfunk)
Der Große Rat des Faschismus hat in der zweiten Sitzung seiner diesjährigen Herbstsitzung zwei Gesetzesentwürfe über die Bildung der Kammer der Fasi und der Korporationen und über die Reform des Nationalrates der Korporationen angenommen.
Die neue Kammer der Fasi und der Korporationen tritt an die Stelle der bisherigen Abgeordnetenkammer, deren Legislaturperiode im vergangenen Jahr auf unbestimmte Zeit verlängert wurde. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird die Kammer der Fasi und der Korporationen wahrscheinlich am 21. April nächsten Jahres, dem legendären Gründungstag der Stadt Rom, zum erstenmal zusammentreten.
Der Gesetzesentwurf über die Bildung der

Kammer der Fasi und der Korporationen besteht aus 21 Artikeln. Danach führen die Mitglieder dieser Kammer den Titel „Nationalrat“ und müssen das 25. Lebensjahr erreicht haben. Der Zweck des Faschismus und der Regierensgebot gehört von rechtschaffen ohne weiteres als Mitglied der neuen Kammer an, desgleichen die Mitglieder des Großen Rates des Faschismus, soweit sie nicht Mitglieder des Senates oder der königlichen Akademie von Italien sind. Nach Artikel 2 des Gesetzesentwurfes hat die Kammer der Fasi und der Korporationen die Aufgabe, mit der Regierung und dem Senat die gesetzgeberische Arbeit durchzuführen. Artikel 9 schließt die gleichzeitige Zugehörigkeit zu der Kammer der Fasi und zum Senat oder zur Akademie von Italien aus.
Der Große Rat des Faschismus tritt am Sonnabend um 22 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammen.

Der Führer in Zone IV

(Fortsetzung von der vorigen Seite)
Für lange Zeit wird nun die Fahrt des Führers begleitet von Flugzeugstaffeln der deutschen Luftwaffe.
An vielen Stellen der Fahrt haben die Truppen, die die IV. Zone besetzen, am Wege des Führers Aufstellung genommen. Im Schritt fährt unsere Kolonne an ihnen vorbei, Aufrecht im Wagen stehend grüßt der Führer seine Soldaten und blickt prüfend auf ihre Waffen.
Über Mürrenthal, Einlefeld und Hermannstadt nähert sich die Kolonne des Führers der schmalen Grenze. Im Aufmantel wird der Wagen des Führers mitunterlang aufgehalten. Von allen Seiten reden sich dem Führer die Hände entgegen. Unzählige Hände drückt der Führer und immer wieder grüßt er vom Wagen aus die ihm von allen Seiten zuzubehende Menge.
Nach wenigen Minuten ist die alte Reichsgrenze bei Arnoldsdorf gegen 16.35 Uhr erreicht und gegen 17 Uhr trifft der Führer wieder in dem oberösterreichischen Grenzstädtchen, dem Ausgangspunkt seiner Fahrt, ein.

Nochmals: keine Blumen werfen

Berlin, 7. Oktober.
Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Martin Bormann, gibt auf Befehl des Führers folgende Anordnung:
Trotz nachdenklich ergangener Veröffentlichungen, nach denen das Werfen von Blumen und anderen Gegenständen in den Wagen des Führers oder seiner Begleitung unzulässig ist, wird hiermit nochmals ausdrücklich erklärt, daß das Werfen von Blumen in den Wagen des Führers verboten ist. Der Führer wurde heute von einem Blumenstrauch im Gesicht leicht verletzt. Um jedes Werfen von Blumen für die Zukunft unmöglich zu machen, sind alle Führer der Partei und ihrer Gliederungen verpflichtet, vor einer Durchfahrt des Führers strengste Vorkehrungen zu treffen. In den Händen halten diese abzugeben ist. Die Disziplinverweigerer und die Führer der örtlichen Gliederungen sind für die Innehaltung dieser Anordnung persönlich haftbar.

weiser Gebiete von Nord-Mähren, sowie der Brachinsel von Zittau, würden sich liturgische Ziele verfolgen und verschiedene Sammlungen zwischen Böhmen und Mähren unterbrochen, so daß die Entwicklung der tschechoslowakischen Wirtschaft in Gefahr liege.
In einer anderen Verlautbarung wird erklärt, das was über die Arbeiten der Berliner Kommission durchgeleitet sei, verdiene die Aufmerksamkeit Westeuropas. Die Delegationen und die Sachverständigen des Reiches hätten in u. a. in den letzten drei Tagen die Forderungen gegen die Tschechoslowakische erheben, die über den rein ethnischen Rahmen hinausgingen und lediglich dem deutschen Wunsch entsprängen, ein möglichst großes Gebiet mit reichen Städten und mit Industriezentren und mit wichtigen Verkehrsadern dem Reich zuzugewinnen. (1) Diese Forderungen hätten keine rechtliche Grundlage, sondern seien lediglich ein Versuch, die tschechoslowakische Volkstum rein tschechisch oder hätten eine tschechische Mehrheit. Das Reich verlange eine Volksabstimmung in Bezirken, wo die deutsche Bevölkerung um 0,2 bis 6,5 v. H. betrage. Es hätte sich dabei auf die österreichischen Vorzeugsgebiete, die nicht von der Mutterbrache, sondern der im Vertrag mit der Tschechoslowakischen Umlageungsabkommen ausgingen.
Auch im tschechischen des Koppenhagener „Berliner Wochenblatt“ beschäftigt sich der durch seine tschechische Einstellung satism bekannete Herr Wädel mit der Besetzung der V. Zone Sudetenlands durch deutsche Truppen. Wädel behauptet, nach Frazer Wädelung habe die Besetzung der V. Zone in Deutschland, das eine große Zahl von Tschechen ans Reich läge.
Natürlich kann in diesem mißtonenden Chor auch die durch ihre bösartige Tschechenbebeachtigte „New York Herald Tribune“ nicht fehlen. Dieses New Yorker Wochenblatt veröffentlichte auf der ersten Seite in großer Aufmachung einen durch und durch verlogenen Bericht über Londoner Korrespondenten, in dem u. a. behauptet wird, Deutschland habe durch neue Kriegsvorbereitungen die Münchener Abmachungen zerrissen und belege jetzt die mehr Land, als ursprünglich vorgesehen und zugesichert worden sei. Der Reichsaussenminister habe am Dienstaabend dem britischen und dem französischen Botschafter in Berlin ein „Semi-Ultimatum“ gestellt und Frankreich und England zu einer neuen Kapitulation gezwungen. Die neue Grenze werde jetzt von der deutschen Armee und nicht von der Internationalen Kommission gezogen.
Der ganze deutsche Volk weiß im Bewußtsein seines guten Rechtes und im Hochgefühl dieser Freudentage derartige plumpe Stellungnahmen mit überlegener Ruhe zurück und erwartet, daß auch die anderen Völker den verbrecherischen Einfüllungen dieser Saboteure am wiedergeborenen Frieden mit Entschiedenheit entgegenentgegen.

J. B. Wenn sich die Einzelstrahlen zum Wort melden und, wie die vorliegenden Mitteilungen beweisen, auf das tschechoslowakische durch offensichtliche Lügen und Vertuschungen die internationale Atmosphäre zu verschleimen suchen, dann ist es unsere Pflicht, den Saboteuren in den Arm zu fallen und sie daran zu hindern, auch nur einen Tag länger ihr unaufreres Sandbild auszubilden. Man muß sie in den Bräutig stellen, schonungslos mit ihnen abrechnen; denn gerade in der Höhe der Entwicklung, in der

gen bemerken kann, beweist das. Und man findet dann nichts dabei, wenn Rudolf im schönsten Operenterton singt: „Schrecklich klingt dieser Jubel, der die Brust ihr erschüttert.“
In Italien verhält man sich anders. Hanns Johst berührt einmal von einer Aufführung der „Bohème“ im Teatro Colozani in Rom: „Dort hatte man den Zuschauer kaum verduckt. „Bohème“? ... Jeder Anwesende konnte diese Musik, die Arias, die Fabel, die Bilder als die Szene waren die Brillanten der Herzogin d'Este. Die Sänger sangen ihre Arias ein wenig blaß. Mein Gott, Buccini ...! Danbar ... danbar ... Aber es gibt größere Aufgaben für den Musikliebhaber. Man singt diese Sache dem Publikum zuliebe. Das Publikum hat einen Narren an dem kalten Händchen getroffen, also schließlich man diese Sentimentalitäten virtuos in das ausverkaufte Haus. In Rom plauderte das Publikum, soweit es nicht leise mitsumme, den ganzen Abend hindurch, nur wenn ein besonders hoher Ton in Erwartung stand, hielt das Haus, wie auf geheimnisvolles Kommando, den Atem an. Wir kennen diese Züge vom Varieté her, wenn die Kavalle aussteht und damit der süßliche Zerkamorate ohne Akzente, unser Trommelwirbel, die an Hindernissen genauher, bevorsteht.“ So Hanns Johst — Je läge nichts gegen Buccini, nichts gegen sein unbefriedigtes Können, nichts gegen die betrübenden Melodien und die heßenden Harmonien, nichts gegen die „Bohème“. Nur: man muß sich klar darüber sein, daß zwischen Inhaft und musikalischen Mittel für uns ein Zwischenstadium besteht: man muß Buccini's Opern und besonders auch die „Bohème“ für das nehmen, was sie sind und sein wollen: Musik ohne tragischen Hintergrund, ohne gefühlbetonte Ziele.
Die neue Inszenierung der „Bohème“ im Staatstheater: durch Gehrt's des Willens und Lebensdienlich ausgezeichnet. Erich Döhler fand für das zweite Bild (vor dem Café Momus) eine andere Lösung als sonst üblich. Die Zuschauer sitzen gewissermaßen im Innern des Cafés und sehen durch den Vorhang hindurch in das Treiben des lateinischen Viertel. Diese Anordnung gibt den Darstellern gute

Spielmöglichkeiten, indem sie von Strahlen trübel isoliert sind, während sich andererseits das bunte Strahlenleben auf entwickeln kann, ohne das eigentliche Spiel zu zerreissen. Ludwig Schiedermair unterstirft bewußt in der Spielleitung den Realismus der Handlung.
Die Mimik sang Hildegard Delp mit schöner, gut stehender Stimme, die durch ein einfaches schmelzendes Timbre ausgezeichnet ist. In der Darstellung bleibt sie natürlich und wird niemals überbentimental. Man kann ihr nichts besseres zum Lob sagen, als daß sie die Mimik so verlorpert, wie man sie sich vorzustellen hat. Und so verleiht sie die morbide Gestalt, die das Leben liebt, die weil sie schon vom Tod gezeichnet ist ihre Wirkung nicht. — Dann die vier Besessenen der — ach so armenjähren — Dachtamer, die in den Stunden ihres kleinen Glüdes in ihrer Phantasie für ein köstlich volles Glanz und Reichtum ansetzen; und ihr einziger Besitz ist doch nur ihre Freundschaft. Den Hublot sang Franz Bohnerl. Ein schönes angenehmes Material, dessen Möglichkeiten zwar noch nicht ganz ausgenutzt werden; aber dennoch war seine Freude haben konnte und die dazu ein Verprechen für die Weiterentwicklung der Stimme bedeutet. Georg von Fichtenschen thaler Schumann war eine sehr gute Charakterdarstellung die nichts von überbordender Schablonen hatte. Auch dem Marcel Friß D'wald's Part nun durchaus gut; denn der helle Bariton eignete sich für diese Partie sehr gut. Emil Höfle als Colline war der Werte in dem stimmlich aus ausgewogenen Quartett der Dachzimmerfreundschaft. Er sang seine Mantel-Arie mit Klugheit durch die Situation geordneter Behaltung.
Gibt Buccini für die Mimik den ganzton Fundus wehmütiger Gefühle heraus, so überdeckt die Musik erst im letzten Bild ihr ganzes Herz. Vorher aber muß sie oberflächlich und leicht sein, und diesen Ton trat Rosamunde Richter sehr gut. Den Walzer sang sie ganz auf leichtgegrünzte Stiletterie eingestellt. Der Bernard und den Meinord, den abgeantent Kavaliersänger Paul Weber und Jod Fajner Musikdirektor Willy Schweppe hatte

forza und hinterdenkendem pianissimo, daß die Zuhörer kaum zu atmen wagen. Ist es erklärlich, daß all dieses künstliche Vorbereitungen für einen Erfolg auf breiter Basis darstellte?
„Ach bin nicht der Meister der großen Dinge, ich empfinde die kleinen Dinge, und nur sie liebe ich zu behandeln.“ so sagt Buccini.
Ist es so? Gehören Foklering, Mord, Gemeinheit, Ersttötung und Selbstmord (in der „Tosca“), gehört Mimis Spinlichstod (in der „Bohème“) zu den „kleinen Dingen“? — Da liegt ein innerer Zwiespalt in den Werken Buccini's — für den deutschen Hörer. Buccini kommt in seinen erfolgreichsten Werken als Tragiker, als Dramatiker; aber er kommt nicht mit den adäquaten Mitteln, sondern mit der ganzen Fülle seiner, wenn auch oft fahriglich-fieber, Melodien. Das schadet seinem Ansehen in seiner Heimat nicht. Der tschechische Hörer nimmt die Tragik in der Theater ja nicht ernst. Für ihn hängt mit Operntheater vielmehr die Idee des Spiels, der Komödie zusammen. Aber der Deutsche läßt sein Gefühl ansprechen und nimmt das ernst, was dem Musiker, dem die Musik als dramatisches Mittel eigentlich fremd ist, nur Komödie und Gelegenheit zum Singen ist. Ueber die Handlung lächelt der italienische Zuschauer. Wie der deutsche Zuschauer lächelt, wenn auf dem Jahrmarktstheater Kapelle den Polizisten toschlägt.
Mit den kleinen Dingen wofflingender (und oft gar ein wenig oberflächlicher) Melodien und mit virtuoson Harmonie-überlassungen kann man keine Tragödie machen. Buccini will es auch gar nicht. Seine Opernfiguren sind nicht ins Wahrbäutige, echt Gefühlsmäßige gesteigerte Gestalten: sie sind ihm nur Mittel zum Zweck, und der Zweck ist die Musik, der Gesang.
Und doch nimmt der deutsche Hörer diese Pseudo-Tragödie so ernst, so ernst. Das Massenbewein, das man oft bei „Bohème“-Aufführungen

Wir uns befinden, darf nicht ein einziges Korn dieser reiflichen Saat im politischen Erdreich Wurzel schlagen.

Dass in Genf der Ungeist Benedicts spukt, ist an sich keine Ueberreizung. Das aber Leute vom Schlage Benedicts, der unruhigen Prag mit unklarem Ziele, verhaften" hat, im Stille ihres ehemaligen Vorgesetzten, dem Kommandanten und Soldaten. Es ist erkrankt, wie es der Stille herantreten, sollte besonders Aufmerksamkeit in London und Paris finden. Die Auslassung des Reichsleiters der Tschecho-Slowakischen Delegation in Genf" richtet sich nicht nur gegen das Tschechische Reich, sondern ebenso gegen die tschechische Politik in Schieds, die von Soldaten. Es ist erkrankt, wie es der Stille herantreten, sollte besonders Aufmerksamkeit in London und Paris finden. Die Auslassung des Reichsleiters der Tschecho-Slowakischen Delegation in Genf" richtet sich nicht nur gegen das Tschechische Reich, sondern ebenso gegen die tschechische Politik in Schieds, die von Soldaten.

Was soll also das Geflässe vom Genfer See? Es soll nur dazu dienen, die Weltöffentlichkeit erneut in Unruhe zu versetzen und Mitteilungen zu schaffen. Die Beschüsse der Reichsleiter sind in ihrer Gesamtheit und in ihren Einzelheiten die scharfste und nachhaltigste Widerlegung der Lügen der in Genf rumorenden Tschechen. Die Behauptung, diese Beschüsse ständen in Widerspruch zu Buchstaben und Geist des Münchener Abkommens, und Deutschland verlege rein strategische Ziele, unsere Forderungen gingen über den reinen ethischen Rahmen hinaus, ist einfach lächerlich. Wir verweisen nur auf die letzte Karte, durch die die Definitivität mit der neuen Grenze zwischen dem Reich und der Tschecho-Slowakei bekannt gemacht worden ist. Diese Karte ist einseitiger Beweis dafür, dass die ethnographische Grenze mit geradezu peinlicher Sorgfalt beachtet und eingehalten worden ist.

Dr. Leh in Belgrad
Am Sonnabend Weiterreise nach Sofia
Belgrad, 7. Oktober.
Reichsorganisationsleiter Dr. Leh trat am Freitagnachmittag in Begleitung von Hauptamtsleiter Selzner und anderen Mitarbeitern auf dem hiesigen Flugplatz zu einem kurzen Privatbesuch ein, wo er von dem deutschen Gesandten von Heeren und mehreren Herren der Gesandtschaft, vom Landesgruppenleiter der W.P.M. Generalkonsul Neubauer, dem Landesminister der W.P.M. Dr. Gernand, und Ortsgruppenleiter Wühlmann begrüßt wurde. Gleich nach der Landung begab sich Dr. Leh mit seiner Begleitung zum Denkmal des Unbekannten Soldaten auf dem Berge Avala.
Dr. Leh wird am Sonnabendmittag nach Sofia weiterziehen, wo er die Wanderausstellung des Internationalen Büros für Freundschaft und Arbeit eröffnen wird.

Außenpolitik sich ergebenden Folgen gewidmet. Wie nach der Sitzung in den Bandelgängen des Senats verlaute, hatte Außenminister Bonnet einen fasten Erfolg gehabt. Man nimmt nunmehr an, daß Frankreich demächst auch einen diplomatischen Vertreter nach Burgos schicken wird.

Der König der Belgier besucht Paris

Paris, 8. Oktober.
Zur Einweihung eines Denkmals für König Albert I. von Belgien worden König Leopold und Königin Elisabeth in Begleitung des Grafen von Flandern und des belgischen Ministerpräsidenten Spaal am Mittwoch, dem 12. Oktober, in Paris eintreffen. Noch am gleichen Abend kehrt König Leopold wieder nach Brüssel zurück.

Politik in kurzen Worten

Mit einem Sonderzuge kamen in G e r etwa 300 Volksgenossen an, die von den Tschechen als Geiseln verhaftet worden waren. Im Karlsbader Versteck wurden sie freigegeben. Die Tschechen erklärten, daß sie nicht mehr aufkommen. Die Tschechen erklärten, daß sie nicht mehr aufkommen. Die Tschechen erklärten, daß sie nicht mehr aufkommen.

Diplomatischer Vertreter Frankreichs für Burgos?

Paris, 8. Oktober.
Der Auswärtige Ausschuss des Senats hielt am Freitagnachmittag eine Sitzung ab, um Außenminister Bonnet anzuhören. Die Sitzung dauerte fast vier Stunden und war der Prüfung der Münchener Abmachungen sowie der daraus für die französische

Einmarsch in die reiflichen Gebiete

Berlin, 8. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die deutschen Truppen beginnen heute (8. Oktober) mit dem Einmarsch in die reiflichen, bis zum 10. Oktober zu bestehenden sudetendeutschen Gebiete. Hierzu gehen ab 12 Uhr vor:
a) Truppen unter Führung des Generals der Infanterie Litz aus dem Gau Niederrhein hinter die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Ludenburg und Laa a. B. Tana, sowie zwischen Drosendorf und Weisbichl.
b) Truppen unter Führung des Generaloberst Ritter von Leeb aus dem Gebietsabschnitt I, sowie über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Gmünd und Oberbad und zwischen Eisenstein und Raasdorf.
c) Truppen unter Führung des Generaloberst von Bod aus dem Mittelteil des Gebietsabschnitts II, zwischen Wachenburg und Hoffmünster, ferner über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Hoffmünster und Schmalz, sowie zwischen Reichartshausen und Wunschlöben.
d) Truppen unter Führung des Generaloberst von Kundt aus dem Gebietsabschnitt IV zwischen Mährisch-Schönberg und Braunsdorf, ferner über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Braunsdorf und westlich Oberberg.

Zu der entscheidenden Sitzung der slowakischen Parteien am 6. Oktober hatten sich auch Vertreter der Karpatho-Ukraine eingefunden, die in einer Erklärung an die Prager Regierung auch für dieses Gebiet volle Autonomie forderten. Am Freitag wurde vom tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten eine Afordnung der slowakischen Parteien erlassen, die verlangte, daß tschechische Abkommen möglichst bald verabschiedet werde. Die ungarischen tschechischen Verhandlungen über die Volksgruppenfrage werden am Sonntag in Komarom auf genommen werden.

Bei Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Reichsgruppenführer Himmler und dem tschechischen Vizepräsidenten Benes geführt wurden, sind die Grundfragen für einen deutsch-tschechischen Kredit in Höhe von 150 Millionen W.M. festgelegt worden. Der Kredit soll u. a. zur Bezahlung von Aufträgen industrieller und militärischer Natur dienen.
Nach dem Bericht der nordischen Staaten hat auch Island ein Neutralforschungsgebot erlassen.
Der Schweizer Bundesrat hat das "Journal des Nations", das sich als das offizielle Organ der Genfer Liga ausspuckt, auf drei Monate verboten, weil es die an dem Münchener Abkommen Beteiligten beschimpft hat.

Flugzeuge in 2000 Meter Höhe zusammengeprellt

Paris, 7. Oktober.
Bei einer Übung nahe bei Dijon stießen am Freitagnachmittag zwei Militärflugzeuge in 2000 Meter Höhe zusammen. Das eine der beiden Flugzeuge fing beim Absturz Feuer. Auch das andere Flugzeug zerfiel am Boden. Der Pilot des ersten Flugzeuges konnte sich durch Fallschirmabprung retten, während der beiden Insassen des zweiten Flugzeuges ums Leben kamen.

Die erste slowakische Regierung von Prag vereidigt

Slowakischer Nationalrat tagt — Brechburg im Schmutz der neuen Slowakenfahnen

Prag, 7. Oktober.
Die erste slowakische Regierung mit Ministerpräsident Abgeordneter Tiso an der Spitze, setzt sich zusammen: Professor Cernak (Schulwesen), Dr. Ferdinand Durcansky (Anerkennung), Ingenieur Peter Zato (Landwirtschaft) und Abgeordneter Tepianiky (Posten noch nicht bekannt).
Ministerpräsident Dr. Tiso ist vorläufig von Prag vereidigt worden. Die Vereidigung der Regierung erfolgt in legaler Form.
In Brechburg hat sich ein Nationalrat gebildet. Der größte Teil der Häuser Brechburgs trägt zum Empfang der slowakischen Regierung heute Abend Festmahl. Die neuen slowakischen Fahnen wehen von allen Dächern. Die Fronten der Häuser sind mit Grün geschmückt. Die Bildung einer eigenen Regierung wurde von ganzem slowakischen Volk mit Ungeduld erwartet.

Werkes wie des Staatsumbaus zu ermöglichen.
Der Obmann der tschecho-slowakischen Arbeiterpartei, Abgeordneter Hampl, teilte dem Vorsitzenden der Regierung mit, daß sich die Partei dem tschechischen Abkommen anschließe.
Nach einer Meldung aus Brechburg hielt der Abgeordnete der Vereinigten ungarischen Parteien in der Slowakei, Jozso, im Brechburger Rundfunk eine Rede, in der er folgende Forderungen des Ungarntums in der Slowakei aufstellte: Sofortige Räumung der von Ungarn bewohnten Gebiete durch die tschecho-slowakische Armee, damit die Leiden der ungarischen Bewohner endlich aufhören; sofortige Entlassung ungarischer Soldaten aus der tschecho-slowakischen Armee; sofortige Freilassung aller ungarischen politischen Gefangenen und Geiseln; die unverzügliche Rückgabe oder Bezahlung aller von der ungarischen Bevölkerung requirierten Tiere und Gegenstände; Schadenersatz für jeden durch die Mobilisierung verursachten Schaden.
Der ehemalige tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Benes ist am Freitagnachmittag nach der Schweiz abgereist, wo sich bekanntlich seit Jahren bereits ein großer Teil seines Vermögens befindet.
Die Präsidentenwahl wird bis zur Festlegung der neuen Grenze verschoben.

den. Daraufhin wurden ihnen ihre Waffen sofort abgenommen. Immerhin dauerte es aber noch volle drei Tage, ehe sie ihre Entlassungsscheine erhielten.

Die ersten sudetendeutschen Soldaten entlassen

Karlsbad, 7. Oktober.
Im Laufe des Donnerstags sind die ersten von den Tschechen auf Grund des Münchener Abkommens entlassenen sudetendeutschen Soldaten in Karlsbad eingetroffen. Rund 400 Mann, die in der Nähe von Prag in Garnison standen, wurde am Sonnabend voriger Woche der Wehrmacht übergeben, daß sie entlassen wür-

den. Daraufhin wurden ihnen ihre Waffen sofort abgenommen. Immerhin dauerte es aber noch volle drei Tage, ehe sie ihre Entlassungsscheine erhielten.

Der Vorsitzende der tschechischen Regierung, General Tiso, empfing Freitag abend die Vertreter der slowakischen Parteien, die gestern das Abkommen von Eilen abgeschlossen haben, das die endgültige Lösung der Stellung der Slowakei im Rahmen des tschechischen Staates zum Inhalt hat. Der Führer der Delegation, Josef Tiso, verlangt, daß das tschechische Abkommen möglichst bald voll verabschiedet werde.
Der Vorsitzende der Regierung versichert, daß alle Fragen zwischen den Tschechen und Slowaken im Rahmen der technischen Möglichkeiten möglichst schnell und definitiv geregelt werden. Die Prager Regierung erwarte Verständnis für die schweren Verhältnisse, Gebuld, Ueberlegung und wieder Geduld, die allein imstande seien, das Gelingen eines so großen

musikalische Leistung; die „Voheme“-Aufführung war für ihn zugleich die tätige Feier seines vierzigjährigen Dirigentenjubiläums. Was ihm aus seiner langjährigen Tätigkeit am Oldenburger Theater nachgerühmt wird, das bedeutet er auch jetzt wieder. Seine sorgfältige Einübung brachte alles zutage, was die Partitur an musikalischen Feinheiten birgt. Es ging nichts verloren. Dazu hielt er Bühne und Orchester jezt in seiner Hand, so daß die Auf-

führung auch von der musikalischen Seite her ein uneingeschränktes Lob verdient. Großer Beifall, der sich auch noch fortsetzte, als der Eisener Vorhang längst gefallen war, und viele Blumen waren der äußere Dank seiner Freunde nicht nur für diesen Abend, sondern für all das, was Wally Schewpe in langer Verbannung den Oldenburger Theaterbesuchern gegeben hat.
Dr. Paul G. A. Klein.

fallenden Schlosse lebte als Letzte einer adligen Familie, die eine große Vergangenheit und keine Zukunft mehr hatte. Seit dieser Stunde auch jagte Walo nur auf den Bergen um das alte Schloß, und wenn er ins Tal stieg, legte er eine bunte Feder oder eine flüchtige seltsame Blume auf den zertrümmerten Brunnentrand im Schloßhof als ein Zeichen.
Aber er hatte lange zu warten, bis er Maria-Garcia zum anderen Mal sah. Weil er das Mädchen nicht vergessen hatte, sang er im Vorübergehen ihr einen Vers, wie es die Sitte der Zeit war. Dieser Vers hatte keinen anderen Inhalt als die Schönheit der jungen Maria-Garcia. An einem anderen Tag frag er, daß er sie liebe. Da freilich waren sie allein mit der Stille des Schloßhofes, Maria-Garcia stand im heigeliebten Rahmen eines alten Epiphogenfensters, und davor saß Walo, die Gitarre auf den Knien. Er sang von der Süße des sommerlichen Abends, von dem Duft des Jasmins, der im Garten blühte, und von der stolzen Herbstzeit des Dymians. Maria-Garcia hörte seine Worte und sah, wie er seine Stirn auf ihre Hand neigte, wie die Adligen sich vor der Königin neigen. In den Nächten aber sah sie seine Feuer auf dem Berg brennen als ein Zeichen.
Mit der Höhe des Sommer zogen Gewitterwolken über Katalonien herauf. Die Kastilianer hielten Barcelona besetzt und das Kastell von Monjuich, und die Schiffe der Oesterreicher landeten in Mataro, um das Land von neuem zu erobern für den rechtmäßigen Herrn. Da erhob sich auch der katalonische Adel, um mit dem Erzherzog Karl zu gehen. Nur aus dem Schloß, in dem Maria-Garcia wohnte, zog keiner mehr aus. Das Mädchen sagte:
„Sieh, Walo, wie sie alle in den Krieg ziehen, geschickt wie zu einem Fest. Sie werden mit Ruhm genannt werden, und der Löwe gedent man mit Ehrgefühl und Liebe. Nur der Name meines Hauses fehlt, wenn sie sich sammeln, und die Fahne Kataloniens weht über keinen von uns mehr hin!“
In dieser Nacht sah Maria-Garcia vergeblich aus nach dem Feuerstein auf den Bergen. Walo war davongegangen, nach Monjuich, und er hatte nichts anderes mit sich genommen als

eine Pistole und ein kleines Tuch, darin Maria-Garcia ihm einmal ihren Namen eingestickt und ihr Wappen.
Vor dem Herzog Karl von Oesterreich stand anderen Tages ein Mann, der sich erbot, die Festung Monjuich ihm zu öffnen, und möge sie auch von den Kastilianern noch so sehr beschützt sein.
„Wer seid Ihr?“ fragte der Erzherzog.
„Ich heiße Walo, Herr. Ich habe keinen Namen, den man kennt und rühmt. Aber ich bin Kataloner, Herr!“
Der Erzherzog sah den Jäger, der ihm um Papstes Länge übertrage, kurz an:
„Bleibst du heute noch hier zu dem Unternehmen? Bleibst du noch?“
„Keinen Mann, Herr, ich geh allein. Und die goldenen Zäpfen heubelt der Jungfrau von Montserrat, wenn Ihr eingezogen seid in Monjuich. Aber gestattet mir, Herr, daß ich zum Zeichen des Sieges eine Fahne am Turm steigen lasse!“
Der Erzherzog nickt, Gewährung, halb ungläubig noch.
Aber am folgenden Morgen hingen die Glocken Sieg und Freude ins Land: Monjuich ist erobert, der Weg nach Barcelona frei. In der Nacht war ein Mann über die Schroffen des Berges hinausgestiegen mit dem sicheren Schritt des Jägers, der gewohnt ist über die Höhen zu gehen ohne Laut. Die erste Wache war zusammengekommen, als er über die Mauer sprang, die zweite auch und die dritte. Im Tor hatte es einen kurzen Kampf gegeben mit Soldaten, die trunten waren vom Wein und vom Schlaf. Walo sicher hatten sich die Kastilianer gefügt, denn der Feind war ruhig gewesen in dieser Nacht und das Weiter böse, so daß kein Angriff zu fürchten war. Ueber die gefaltete Brücke drangen die Katalonier bald ein.
Mit dem ersten Morgenstern aber saßen sie die Fahne auf dem Turm, ein kleines Tuch mit einem verblasenen Wappen und dem Namen Maria-Garcia. Ein Wind ging durch das Tuch der Festung Monjuich, über der die Fahne der Lebenden wehte, und es rief Maria-Garcia die Kunde zu, nach ehe Walo über die Berge zu ihr zurückkehrte.

Musikdirektor Schewpes 40jähriges Bühnenjubiläum

Wescher Verschöpfung sich Musikdirektor Schewpe in Oldenburg erfreut, bewies so recht die vorgefertigte Festausführung der „Voheme“ Gleich vor Beginn der Vorstellung wurde er förmlich von den Theaterbesuchern gefeiert, die nach der Aufführung in rauschende Beifallsoblationen ausbrachen, um dadurch ihrerzeit den Dank auszupressen, der dem beliebten Künstler gebührt.
Am Abend fand im „Grafen Anton Günther“ eine kleine Feier statt, an der neben den Mitglie dern des Staatstheaters und Freunden des Jubilars u. a. auch Gaupropagandaleiter Schingel, Ministerialrat Herting als Vertreter des Staates und Dr. Brand als Vertreter der Stadt Oldenburg teilnahmen. In einer herzlichen Ansprache feierte Generalintendant Hans Schlenk die bedeutenden Verdienste des Musikdirektors, der sich mit ganzer Persönlichkeit seiner Lebensaufgabe hingeeben hat und sich einer großen Verschöpfung seitens der Mitglieder des Staatstheaters und der Besucher erfreuen kann. Die Glückwünsche des Staatstheaters und des Staatsorchesters übermittelte Opernjäger Paul Weber. Der Abend verlief in heiterer Kameradschaft und wird dem verdienten Oldenburger Künstler immer in bester Erinnerung bleiben.

Jungfrau Thomas: Hispanische Romanze

Wenn mit der frühen Dunkelheit herbstlicher Abende der Sturm über die Berge von Katalonien blüht, der von den gewaltigen Eichen die dunkelgrüne Fier der Blätter reißt, wenn die Klänge sommerlicher Lieder und die schwirrenden Töne der Gitarren vergangen sind, dann sitzen die Bergbewohner in den feineren Herd, und der Kette unter ihnen erzählt die stehlichen Sagen des Landes. Und wenn seine Stimme sinkt im traurigen Schluß einer Romanze, bitten sie alle:
„Zag, Alter, sag die Geschichte der Liebenden!“ Heller scheint dann die Glut des roten Feuers im offenen Herd, und die Stimme, in der die Last und Schönheit eines langen Lebens im feinen Katalonien schwingt, erhebt sich und beginnt:
„Hört!“ sagt diese Stimme, „hört, wie Walo, der Bergbewohner, seine Liebe zum Zeichen des Sieges machte, als die Fanfaren durch Katalonien klangen und den Adel aufriefen zum Schutz des Landes. Walo war jung und schön wie die Männer, die auf den Bergen schlüftigen Tieren nachjagen. Er war arm, denn er hatte nichts als diese feine Jugend und seine Pistole. Aber an einem Tag war das Glück wie ein großer Reichtum über ihn gekommen. Als am Sonntag die Glocken saßen, hatte er Maria-Garcia gesehen und sie hatte seinen ehrerbietigen Gruß angenommen und mit seinem Lächeln erwidert. Seit dieser Stunde dachte er an sie, die arm wie er in einem zer-

fallenden Schlosse lebte als Letzte einer adligen Familie, die eine große Vergangenheit und keine Zukunft mehr hatte. Seit dieser Stunde auch jagte Walo nur auf den Bergen um das alte Schloß, und wenn er ins Tal stieg, legte er eine bunte Feder oder eine flüchtige seltsame Blume auf den zertrümmerten Brunnentrand im Schloßhof als ein Zeichen.
Aber er hatte lange zu warten, bis er Maria-Garcia zum anderen Mal sah. Weil er das Mädchen nicht vergessen hatte, sang er im Vorübergehen ihr einen Vers, wie es die Sitte der Zeit war. Dieser Vers hatte keinen anderen Inhalt als die Schönheit der jungen Maria-Garcia. An einem anderen Tag frag er, daß er sie liebe. Da freilich waren sie allein mit der Stille des Schloßhofes, Maria-Garcia stand im heigeliebten Rahmen eines alten Epiphogenfensters, und davor saß Walo, die Gitarre auf den Knien. Er sang von der Süße des sommerlichen Abends, von dem Duft des Jasmins, der im Garten blühte, und von der stolzen Herbstzeit des Dymians. Maria-Garcia hörte seine Worte und sah, wie er seine Stirn auf ihre Hand neigte, wie die Adligen sich vor der Königin neigen. In den Nächten aber sah sie seine Feuer auf dem Berg brennen als ein Zeichen.
Mit der Höhe des Sommer zogen Gewitterwolken über Katalonien herauf. Die Kastilianer hielten Barcelona besetzt und das Kastell von Monjuich, und die Schiffe der Oesterreicher landeten in Mataro, um das Land von neuem zu erobern für den rechtmäßigen Herrn. Da erhob sich auch der katalonische Adel, um mit dem Erzherzog Karl zu gehen. Nur aus dem Schloß, in dem Maria-Garcia wohnte, zog keiner mehr aus. Das Mädchen sagte:
„Sieh, Walo, wie sie alle in den Krieg ziehen, geschickt wie zu einem Fest. Sie werden mit Ruhm genannt werden, und der Löwe gedent man mit Ehrgefühl und Liebe. Nur der Name meines Hauses fehlt, wenn sie sich sammeln, und die Fahne Kataloniens weht über keinen von uns mehr hin!“
In dieser Nacht sah Maria-Garcia vergeblich aus nach dem Feuerstein auf den Bergen. Walo war davongegangen, nach Monjuich, und er hatte nichts anderes mit sich genommen als

eine Pistole und ein kleines Tuch, darin Maria-Garcia ihm einmal ihren Namen eingestickt und ihr Wappen.
Vor dem Herzog Karl von Oesterreich stand anderen Tages ein Mann, der sich erbot, die Festung Monjuich ihm zu öffnen, und möge sie auch von den Kastilianern noch so sehr beschützt sein.
„Wer seid Ihr?“ fragte der Erzherzog.
„Ich heiße Walo, Herr. Ich habe keinen Namen, den man kennt und rühmt. Aber ich bin Kataloner, Herr!“
Der Erzherzog sah den Jäger, der ihm um Papstes Länge übertrage, kurz an:
„Bleibst du heute noch hier zu dem Unternehmen? Bleibst du noch?“
„Keinen Mann, Herr, ich geh allein. Und die goldenen Zäpfen heubelt der Jungfrau von Montserrat, wenn Ihr eingezogen seid in Monjuich. Aber gestattet mir, Herr, daß ich zum Zeichen des Sieges eine Fahne am Turm steigen lasse!“
Der Erzherzog nickt, Gewährung, halb ungläubig noch.
Aber am folgenden Morgen hingen die Glocken Sieg und Freude ins Land: Monjuich ist erobert, der Weg nach Barcelona frei. In der Nacht war ein Mann über die Schroffen des Berges hinausgestiegen mit dem sicheren Schritt des Jägers, der gewohnt ist über die Höhen zu gehen ohne Laut. Die erste Wache war zusammengekommen, als er über die Mauer sprang, die zweite auch und die dritte. Im Tor hatte es einen kurzen Kampf gegeben mit Soldaten, die trunten waren vom Wein und vom Schlaf. Walo sicher hatten sich die Kastilianer gefügt, denn der Feind war ruhig gewesen in dieser Nacht und das Weiter böse, so daß kein Angriff zu fürchten war. Ueber die gefaltete Brücke drangen die Katalonier bald ein.
Mit dem ersten Morgenstern aber saßen sie die Fahne auf dem Turm, ein kleines Tuch mit einem verblasenen Wappen und dem Namen Maria-Garcia. Ein Wind ging durch das Tuch der Festung Monjuich, über der die Fahne der Lebenden wehte, und es rief Maria-Garcia die Kunde zu, nach ehe Walo über die Berge zu ihr zurückkehrte.

Pickel

sind Hautunreinheiten, die man nicht dulden sollte. Beseitigt werden sie leicht durch tägliches Waschen mit der echten

Stechenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:

Rats-Apotheke W. Meyer
Kreuz-Drogerie P. Bösing
Schwann-Drogerie M. Reddel
Stau-Drogerie G. Wessels

Verpachtung

Von den Rändereien des Bauern **Geinrich Kuhlmann** am **Marischwege** habe ich noch **einige Barzellen Ackerland und eine Weide**

zu verpachten. Das Ackerland am **Sodenich** soll auf **Wunsch** in **Stücken** von etwa **tauſend** Quadratmetern verpachtet werden. **Pachtliebhaber** wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen.

Otto Clausen, Grundstücks-makler, Hauptstraße 88.

Indien

Junge Dame, am 7. 10. 38 von Duisburg nach Oldenburg gefahren, wird von jungem Herrn, der sich in Bremen befindet, verabschiedet, um sein Lebensglück zu suchen. **Zustchriften** unter **Z 8 155** Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Backhaus Sischer

Kaffee-Konzert mit Tanzveranstaltungen

Astoria-Künstlerspiele

Inh. Friedrich Schmidt

Das große Varieté-Programm

noch bis einschließlich Sonntag

- **Sonntagnachmittag 16 Uhr Familienvorstellung**
Kassenöffnung 15 Uhr. Eintritt 0.60 RM
- **Im Kaffee-Restaurant**
täglich ab 16.30 Uhr Künstler-Konzerte, abends Tanzveranstaltungen
- **In der Astoria-Kajüte Stimmungsmusik**

Zopspangon

Stück **5 Pl.**

Seifen-Meyer
Nadorster Straße 86

O II Reife-Abitur Institut Boltz
Kl. Klass., Niedr. Preise Ilmenau Th.

Aerztetafel

Sonntagsdienst haben:
Dr. Schute, Theaterwall 2, Telefon 4710
Dr. Spaffen, Theaterwall 45, Telefon 3736

In Rastede:
Dr. Mannen, Telefon 216
Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst haben:
Rats-Apotheke, Markt 18, Telefon 3472
Lamberti-Apotheke, Nadorster Straße 85, Telefon 2830

Jeden Sonnabend und Sonntag

Tanzabende

Es spielt **Rexy Liebina** mit ihrer Tanzkapelle

Sonntags nachmittag 4-7 Uhr
Tanzveranstaltungen - Bühnenschau



Nur 2 Tage! Eintritt frei!

Dein Haus,

wie es aussieht und sein soll

Wir zeigen **schmucke Eigenheime** in naturgetreuen Modellen, interessantes Einbaumaterial, Möbeln, Grundrisspläne usw. **Geöffnet am Sonnabend, dem 8. Oktober, von 15-20 Uhr, und am Sonntag, dem 9. Oktober, von 10 bis 20 Uhr, im „Haus Schmidt“, Saarenstraße in Oldenburg.**

Deutschlands älteste und größte Bau sparafische **Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot**
Gemeinn. GmbH. in Ludwigsburg-Württ.
Schon 25000 Eigenheime mit 330 Mill. RM finanziert.

Der große Herbst-Pferdemarkt

findet am **Dienstag, dem 11. Oktober 1938, auf dem Pferdemarkt statt**

Oldenburg (Oldb.), den 8. Oktober 1938
Der Oberbürgermeister

PELZE



in reichhaltiger Auswahl und allen Fellarten

Flotte Formen in **Paletots** $\frac{3}{4}$ lang **Mäntel** u. Jacken

Moderne Capes, Füchse in großen Sortimenten. Kragen usw.

Käthe Mohr
Hüte und Pelze

Solide Preise!

Lange Straße 65 - Fernruf 4107

Familienbad

Jeden Sonntagmorgen von 9.30-12.30 Uhr
Oeffentl. Badeanstalt A.G.
Duntelstraße 5 - Ruf 3979

Staats-Lotterie

Die neue Preuß.-Städt. Klassen-Lotterie beginnt **343000 Gewinne** - einer davon kann der Ihre sein!

Lospreis je Klasse nur $\frac{1}{4}$ 3 RM $\frac{1}{4}$ 6 RM $\frac{1}{4}$ 12 RM $\frac{1}{4}$ 24 RM
Versand nach allen Orten
Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff Oldenburg, Lange Str. 1

Grüner Hof

Seite: Große **Kramermartts-Abjchiedsfeier**

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 6. Oktober 1938.
Unter den Viehbeständen der: 1. H. Böhmman-Nefsen, 2. H. Moormann-Ribbbrügge, 3. W. Große-Deverbrun, 4. Kurt Fugel-Ramsloh, 5. Herr. Dorfmann-Barrel, 6. H. Krone-Barrel, 7. M. Moorgrund, 8. H. Gieseler-Barrel, 9. H. Gieseler-Barrel, 10. H. Gieseler-Barrel, 11. Stadtholte-Norden-Beheim, 12. W. M. Gieseler-Kindern, 13. H. Theden-Ribbbrügge, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Sperrgebiet zu 1. werden, zu 2. im Moorgrund, zu 3. Sperrgebiet, zu 4. Strindlingen. Die übrigen Sperrgebiete bzw. Sperrgebiete liegen bereits im Sperrgebiet. Im übrigen gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen.
Münzbrod.

Kirchliche Nachrichten

17. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Oktober 1938:
Lamberti-Kirche, 10 Uhr Segensdienst mit Gesang des ersten kirchlichen Männerchors in Oldenburg; Predigt: Landesbischof Dr. Jochen Braunschweig, 11.30 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Böden. 3 Uhr Gemeindefest: Vortrag von Landesbischof Dr. Jochen über Aufgabe und Bedeutung des Männerwerkes. Schlussandacht: Pastor Rübke.
Auerkirche, 9.30 Uhr Gottesdienst; Pastor Hc. Dr. Eger. 11 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Hinrichs.
Garnisonkirche, 10 Uhr Gottesdienst; Pastor Rübke.
Dreifaltigkeitskirche, 10 Uhr Gottesdienst; Superintendent I. R. Sinnemann.
Erlöserkirche, Sonnabend, den 8. Okt., Wochenstuhlandacht, Pastor De Angelis.
Sankt-Nikolaus-Kirche, Steinweg 21, 9.30 und 16 Uhr Gottesdienst; Prediger Dr. Grün. 11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, 20.30 Uhr Beiratskirche, 9.30 und 19.30 Uhr Gottesdienste, 11 Uhr Sonntagsschule; 20.15 Uhr Jugendstunde. Donnerstag, 20.15 Uhr Jugendstunde. Everten, 10 Uhr Gottesdienst; Pastor col. Schipper.
Ohmstedt, 10 Uhr Gottesdienst; Missionsprediger Stegmann. 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Bruns.
Wieskirche, Jugendsonntag, 10 Uhr Gottesdienst für Jugend und Gemeinde. 15 Uhr Vortrag und Singen in der Kirche.
Rathke, 10 Uhr Gottesdienst, anfschl. Kinderlehre; Pastor Hölfers. - Kirche zu Gölle, Gottesdienst 9 Uhr; Pastor Rathke.
Bardenfleth, 9.30 Uhr Gottesdienst; Pastor Tannemann.
Groschammer, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 9.30 Uhr Gottesdienst; Pastor Hansen-Rathke.
Wardenburg, 9.15 Uhr Kinderg. (Anaben); 10 Uhr Gottesdienst; Kirchmann. 10 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmanden- und Katechumenen-Unterrichts. Kollerte, Tannemann, Wfr. Wghorn. Eogl. Gottesdienst im Gartenschein, anfschl. Kinderlehre.
Lamberti-Kirch. Dienstag, 11. Okt., 20.30 Uhr, Bibelst. Pred. Martin. Christl. missionstafel. Gottesdienst jeden Mittwoch, 20 Uhr, i. Deutsches-Hotel.

In der Jungfrauenlaufzeit

erntet der Kaufmann die Früchte, der systematisch geordnet hat. Man werde auch in ruhiger Zeit um die Sympathien der Käufer, nur so erzielt man eine ständige Steigerung der Umsätze. Man inseriere nie in letzter Stunde, man inseriere ständig in den „Oldenburger Nachrichten“

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Ingrid mit Herrn **Pfarrer Rudolf Mahler**, Wilhelmshaven, geben wir hiermit bekannt
Pfarrer Carl Bruns und Frau Minna geb. Freytag
Oldenburg-Ohmstedt
Meine Verlobung mit **Fräulein Ingrid Bruns** beehre ich mich anzuzeigen
Pfarrer Rudolf Mahler
Wilhelmshaven-Neuende
Im Oktober 1938

Ihre Vermählung geben bekannt
Wilh. Ruß und Frau Gerda geb. Eggerking
Bremen
Oldenburg
8. Oktober 1938

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Jürgen Cropp Ursel Cropp geb. Haensch
8. Oktober 1938
Lüneburg
Hannover-Kircheode
Uelzener Str. 47
Langeldestr. 81

Ihre Vermählung geben bekannt
Günther Rübken und Frau Ella geb. Bauer
Oldenburg i. O., Oktober 1938

Zur Beilegung unseres lieben Entschlafenen, des Ehrenmitgliedes u. Mitbegründers unseres Vereins

Gastwirt Gerh. Barkemeyer
verammelt sich die Mitglieder um 1.30 Uhr beim Vereinslokal, die Sänge um 1 Uhr in der Bohnung des Vereinsführers.
Drielaker Männer-Gesangverein

Neuenwege, den 6. Oktober 1938.
Seite morgen 2 Uhr, entschlies sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Bauer Ferdinand Saul**

in seinem 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Elise Saul geb. Deede und Angehörige.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 10. Oktober 1938, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem fatb. Friedhof in Oldenburg.

Suntlofen, den 6. Oktober 1938.
Seite morgen berichtet plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfall unser lieber, einziger Sohn und Bruder **Heinz Bohmann**

in seinem 27. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Familie Eiserl Bohmann.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof in Suntlofen. Trauerandacht um 1 1/2 Uhr im Hause. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Für die uns erwiehene Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste der so lieben Heimgegangenen **herzlichen Dank**
Otto Willeks
Friedrich von Reeken und Frau **Frieda geb. Willeks.**
Oldenburg, im Oktober 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen **unseren herzlichsten Dank**
Frau Sophie Helms und Kinder.
Dorthee, den 8. Oktober 1938.

Generalintendant vermisht

Salzburg, 6. Oktober. Generalintendant a. D. Franz Schneringer, der sich zu Beginn im Juli in die Heimat begab, wird seit dem 30. September vermisht. Er, der im 76. Lebensjahre steht, machte bei seinem Weiter einen Ausflug zur Steiniger Hütte und von dort zum Gipfel des Zimbachspitze. Rettungsexpeditionen, die in den nächsten Tagen abgehen, bringen kein Ergebnis. Schneringer wurde im Jahre 1926 zum Generalintendanten der österreichischen Bundesbahnen ernannt, die sich damals in einer schweren Krise befanden.

Unglück auf einer Zeche

Wodum, 7. Oktober. Auf der Zeche Constanza 67 wurden drei Bergleute von hereinbrechenden Gesteinen verletzt. Es gelang, zwei von ihnen verletzt zu bergen. Bei dem dritten Bergmann war der Tod schon eingetreten, als man ihn fand.

Umfonkt gewohnt

Berlin, 7. Oktober. In einer Pension in Zehlendorf konnte eine Schwindlerin abgefaßt und der Polizei übergeben werden, die seit geraumer Zeit in den westlichen Bezirken Berlins von einer Pensionist zu anderen gezogen und überall unter Hinterlassung erheblicher Schulden verweilt war. Es handelt sich um eine 58jährige Frau, die sich auch als Darlehensschwindlerin betätigt hat. Die Gaunerin pflegte, wenn sie in einer Pension zuzog, den Inhabern vorzutun, daß sie von ihren außerhalb Berlins wohnenden Eltern Geld zu erlangen habe. Daraufhin machte sie Schulden und hielt die Pensionäre von einem Tag zum anderen hin. Wenn sich die Leute schließlich nicht mehr vertragen ließen, verschwand die Betrügerin heimlich von der Wirtschafte und prellte mit ihrem Trick eine neue Pension. Auf diese Weise hat sie, obwohl sie in Lohn und Brot stand, und über ein monatliches Einkommen von 180 RM verfügte, daneben umfonkt gewohnt und auf fremder Leute Kosten gelebt. Die Vogelschwindlerin begibt nebsther noch Darlehensbetrügereien. Unter den verschiedensten Vorpliegungen sorgte sie sich beträchtliche Geldsummen, an deren Rückzahlung sie niemals dachte. Sie hätte dieses schändliche Treiben vielleicht noch lange Zeit fortsetzen können, wenn sie nicht von der Pensionistin in Zehlendorf rechtzeitig durchschaut worden wäre. Die Kriminalpolizei vermutet, daß die Betrügerin noch weit mehr Personen geschädigt hat, als bisher bekanntgeworden ist.

Ballon in die Tiefe gekürzt

Marlow, 6. Oktober. In der ausschließlich von Juden besetzten Altstadt in Lodz trug sich ein schmerzliches Ereignis ab, das durch die Fahrlässigkeit eines jüdischen Hausherrn verursacht wurde. Ein Straßenaufmarsch hatte zehn Personen auf den Ballon eines Hauses gelockt, der plötzlich abfiel und in die Tiefe stürzte. Zwei Personen waren auf der Stelle tot. Die übrigen acht Personen wurden schwer verletzt. Wie die Untersuchung ergab, waren die Träger des Ballons vollständig bürgergerichtet. Der Besitzer des Hauses hatte sich um die seit längerer Zeit von der Baupolizei angeordnete Instandsetzung des schadhaften Ballons in typisch jüdischer Manier herumgedrückt. Er wurde zusammen mit dem Hausverwalter sofort verhaftet und wird jetzt seine Fahrlässigkeit vor Gericht zu verantworten haben.

Der Klub der Hundertjährigen

Seine Schule der Lebensverlängerung London, 7. Okt. In London ist ein seltsamer Klub gegründet worden, der Klub der Hundertjährigen. Er zählt bereits 6000 Mitglieder. Er möchte man wissen, daß in England viele Leute, die das hundertste Lebensjahr erreicht haben, vorhanden wären. In der Tat, es gibt in England bei weitem nicht 6000 Hundertjährige. Dennoch hat der Name eine gewisse Berechtigung. Die Gründer und Vorstandsmitglieder des Klubs sind zum Teil sehr alte Leute, die über hundert Jahre alt sind. Der Vorsitzende des Klubs hat sich über Sinn und Zweck der Gründung folgendermaßen geäußert: "Unser Klub will vor allem eine Schule der Langzeitigkeit sein. Und deswegen nehmen wir gern alle Menschen auf, die im vorgerückten Alter stehen. Wir unterrichten sie in den Geboten körperlicher und moralischer Hygiene. An sich könnte jeder tüchtige und gewissenhafte Arzt solche Belehrungen erteilen. Aber das Entscheidende ist: Der Unterricht wird erteilt in einer Atmosphäre des Optimismus. Denn da die Lehrer selbst Hundertjährige sind, werden die Leute, die ihr Leben noch recht lange ausdehnen möchten, gern hören auf die Lehren, die sich an Hundertjährigen selbst beibringen lassen." Man möchte den Vertretern dieses menschenfreundlichen Klubs festlichen Erlaube wünschen. Jedenfalls zeugen die Darstellungen des Hundertjährigen Vorlesenden von verblühender Logik und beneidenswertem Optimismus.

Heiratschwindler unschädlich gemacht

Berlin, 7. Okt. Ein struppeliger Heiratschwindler, der seit längerer Zeit in der Reichshauptstadt sein Unwesen getrieben hat, konnte jetzt von der Kriminalpolizei entlarvt und hinter Schloß und

Die Britetts in der Rodtasche

Rohlen dürfen nur nach Gewicht verkauft werden

Berlin, 4. Okt.

Es gehört zweifellos zu den Seitenbetrieben, daß jemand Preßrohlen in seinen Taschen mit sich herumträgt, und wenn dies gar ein Rohlenhändler tut, der in förmlich den ganzen Laden davon voll hat, so ist dies noch ungewöhnlicher. Der 62 Jahre alte Erich Sch., der seit 14 Jahren in Berlin einen Rohlenhandel betreibt, glaubte dem Berliner Schnellschöffengericht, vor dem er sich wegen verächtlichen Betruges verantworten mußte, aber weisen zu können, daß es zu seinen ständigen Geschäften gehört, mit Preßrohlen in der Tasche loszuziehen. Feinheitswegs wollte der Angeklagte zugeben, daß er irgendeine böse Absicht, die in dem zur Beurteilung stehenden Falle so nahe lag, dabei gehabt hatte.

Am Juli d. J. war ein Arbeiter des Sch. von einem Beamten der Lieberwädungsstelle für den Brennstoffhandel auf der Straße angehalten worden, als er mit einem Handwagen,

der mit Rohlen und Stöck beladen war, daher gefahren kam. Laut Rechnung — der Brennstoff war für ein altes Ehepaar bestimmt — sollte es sich um 6 Zentner Britetts und 2 Zentner Stöck handeln. Eine Prüfung, die in dem Geschäft des Sch. durch den Beamten vorgenommen wurde, ergab aber, daß bei den Britetts ein Untergewicht von 20 Pfund und bei dem Stöck ein solches von 5 Pfund bestand. Dieses Minus hatte der Angeklagte nun auszugleichen versucht, indem er heimlich einige Preßrohlen aus der Rodtasche zog und in die kontrollierte Menge schmuggelte. Der Beamte aber bemerkte diesen Trick rechtzeitig und verhinderte ihn. Sch. stellte jetzt vor Gericht den Herrschaften. Er gab jedoch zu, von den 6 Zentnern Britetts nur 2 Zentner vorrichtigsmäßig abzugeben zu haben. Die übrigen 4 Zentner habe er, und das ist feineswegs gestattet, nach "Augenmaß" eingepackt.

Das Urteil gegen Sch. lautete auf 300 RM Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Gefängnis.



Dreihundert mit dem Gauhtheater Saarpfalz. Anlaßlich der Eröffnung des Gauhtheaters Saarpfalz in Saarbrücken am 9. Oktober gibt die Reichspost Sondermarken zu 6+4 und 12+8 Reichspfennig heraus. Die Jubiläumsmarken dem Aufwands des Führers zu. Die Marken sind noch ein Entwurf des Grafenbräuer Georg Britz, Berlin - Jelenhof, in Kaffertierdruck hergestellt. (Schri-Verl.-B.)

Zuchthaus für Automarier

Berlin, 7. Okt. Am März d. J. war der mehrfach vorbestrafte, 28 Jahre alte Wilhelm Feldmann wegen Diebstahls vor dem Berliner Schöffengericht stand, erst aus dem Gefängnis entlassen worden. Einen Monat nach seiner Freilassung begann er bereits wieder damit, neue Diebstehle zu begehen. Er hatte in drei Fällen partende Kraftwagen aufgedrögen und daraus die im Innern liegenden Gegenstände, vor allem Kleidungsstücke, entwendet. Als er einmaliger Zeit meinte halstrenn, die er einer Tänzerin aus deren Auto gestohlen hatte, auf der Straße zum Kauf anbot, erlitt er sein verdientes Schicksal, und er wurde verhaftet. Vor Gericht verurteilte er, in dreier Weise, das Mädchen von dem "aroben Unbekannten" aufzufassen. Er erklärte, daß er die bei ihm beschlagnahmte Diebstehbeute von einem gewissen "Paul", den er seit acht Jahren kennen will, erhalten habe. Werkführerweise konnte er aber trotz der langen Dauer der Befragung seine näheren Angaben über diesen geheimnisvollen Paul machen. Er blieb auch noch bei seinem Plänen Schwindel, als seine Frau befuhrte, daß er ihr selbst von seinen Diebstehlen erzählt habe. Das Urteil gegen den Unberücksichtigten lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Der Gipfel der Gehäßigkeit

Berlin, 7. Oktober. Im Abwesenheitsverfahren — der Angeklagte ist in München und war wegen der zweiten Unterbrechung seines Wohnorts vom Verfahren Ergriffen entbunden worden — verhandelte das Berliner Schöffengericht gegen den 41-jährigen Lorenz K r a s t, dem wesentlich falsche Anschuldigungen vorgeworfen wurde. Der Angeklagte war am 1. September 1933 von einem Berliner Kaufmann in dessen Haus in der Solinger Straße als Hauswart angestellt worden. Diesen Posten füllte er, in seiner Weise zufriedenstellend aus. Die Mieter des Hauses hatten häufig Anlaß zu Beschwerden, und als der Angeklagte Ende Dezember 1936 wegen einer wilden Schandtat — er hatte einem verheirateten Eheverbrecher — untergeordnet geübt und dessen Diebstehbeute in seiner Wohnung aufbewahrt — inhaft genommen wurde, erhielt er seine Kündigung.

A. hatte nun seinen bisherigen Arbeitgeber in Verdacht, daß dieser der Polizei einen Bericht gegeben und eine Durchsuchung seiner Wohnung veranlaßt hatte. Er beschloß, sich zu rächen und verfolgte dieses Ziel in ebenso hartnäckiger wie gemeiner Weise. "Gegen den Schuft erstattete ich so lange Anzeigen, bis er einen Straftat und sich aufhängt", äußerte er wiederholt.

Am 16. März d. J. erschien der Angeklagte bei der Polizei und zeigte den Kaufmann wegen Verleumdungsbetruges an.

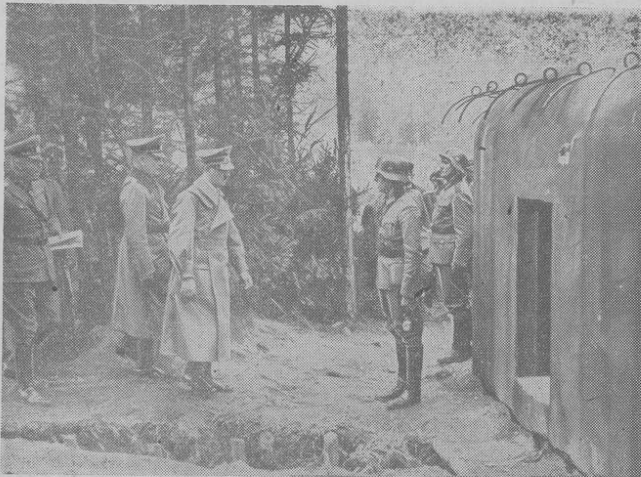
Zwei Jahre vorher nämlich, im Sommer 1935, war dessen Motorboot während einer Fahrt auf dem Stehente in Flammen aufgegangen und vollständig ausgebrannt. Die Versicherung hatte damals 3000 Mark Schadenersatz geleistet; der Angeklagte behauptete nun, daß sein ehemaliger Chef sich diesen Betrag erschwindelt hätte. Er mußte gesteht haben, so erklärte er, daß die Benzinleitung in dem Motorboot nicht in Ordnung war, denn er, A., habe ihn mehrmals dringend darauf aufmerksam gemacht. Öffentlich habe er den Schaden aber deshalb nicht behoben, weil er das Boot absichtlich vernichten wollte, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Im Laufe der Vernehmung stellte sich nun heraus, daß das Boot am Tage des Unglücks vollständig in Ordnung war. Der Brand ist aus einer ungeklärten Ursache heraus entstanden. Weiter ergab sich, daß A. genau darüber im Bilde sein mußte, daß seine Angaben nicht den Tatsachen entsprachen. Es war nur Gehäßigkeit gegenüber seinem einstigen Arbeitgeber (dem er sogar gedroht hatte, er würde ihn "auf" machen), die ihn dazu bewogen hatte, die Anzeige zu erstatten.

Das Urteil gegen den gemeinen Denunzianten fiel hart aus. Es lautete auf ein Jahr und halb Jahre Gefängnis. Wegen der Höhe der Strafe und des daher bestehenden Rückberücksichtigungs wurde die Verhaftung des A. angeordnet.

Geschäftliches (außer Berichterstattung der Schriftleitung)

Achten Sie auf zwei Dinge beim Schubkreuz-Einkauf, wenn Sie das echte, altbewährte Erdbal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und die gute, oft erprobte Erdbal-Fabrik Erdbal. Die Erdbal sind nicht nur ein nützliches Spielzeug, sondern auch ein wertvolles Geschenk! Die Erdbal halten länger und bleiben länger schön!



Adolf Hitler beschäftigt die tschechischen Besatzungen

Während seiner Reise durch die II. Zone nahm Adolf Hitler auch eine Besichtigung der tschechischen Besatzungswerte vor, in denen in geradezu inhumaner Weise deutsches Volk gegen Deutsche verteidigt werden sollte. (Schri-Verl.-B.)



Adolf Hitler trägt sich in das Stadtbuch von Schludenen ein

Während des feierlichen Empfanges des Führers in Schludenen in der II. Judetendenzzone trug sich der Führer auch in das Stadtbuch von Schludenen ein. (Schri-Verl.-B.)

Nigel gebracht werden. Es handelt sich um den 45 Jahre alten Walter v. Homber, der zuletzt in Berliner Südstadt gewohnt hat. Er, das eines Tages durch ein Heiratsinserat die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht und ihm schon nach kurzer Bekanntschaft die Ehe verprochen. Nachdem er sich in das Vertrauen seines Opfers geschlichen hatte, lockte er der Vermögenslosen unter allen möglichen Vorpliegungen Geldbeträge aus der Tasche. Obwohl das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war, sah S. sich bald nach neuen Opfern um. Er gab Heiratsinserate auf und lernte auf diesem Wege eine andere Frau kennen, die über erhebliche Erparnisse verfügte. Auch ihr ver-

trauete er die Ehe, machte ihr die Zukunft in rosigen Farben aus und besorgte zum Schluß sogar Verlobungsringe. Als er dann die Heirat angeordnet hatte, daß die Frau ihm vollstes Vertrauen schenkte, erzählte er ihr, daß er seine frühere Frau, von der er geschieden sei, mit einer anderen Geldsumme abfinden müßte. Die "Braut" war jedoch vorichtig genug, eine Auskunft über ihren zukünftigen einzuholen, bevor sie diesem dem angeblichen Vermögensbetrug vorstreckte. Nun ergriff sie, daß sie einem abgemeinten Schwindler ins Garn gegangen war. Die Kriminalpolizei vermutet, daß damit das Eindeutige des Gainers noch nicht erschöpft ist.



Mit besonderem Stolz können wir auf das Ergebnis einer 50 jährigen Entwicklung unseres Unternehmens zurückblicken. Wir wollen vor allem derer gedenken, die unsere Erfolge erringen halfen. Unser Dank gilt deshalb unseren guten und treuen Kunden, für die wir vom 10. - 22. Oktober 1938 einen

Jubiläums-Verkauf

veranstalten. Wir würden uns freuen, Sie anlässlich des Jubiläums-Verkaufs bei uns begrüßen zu können. Unsere sehenswerten Schaufenster, sowie Innendekorationen geben auch weiterhin einen Überblick über unsere Auswahl, Qualität und Leistungsfähigkeit.

Bartsch u.v.d. Brelie

Wilhelmshaven
Ecke Hindenburg- u. Viktoriastr. 15-17



**Oldenburgisches
Staatstheater**
Telephon 4095

Sonabend, 8. 10., 20-22%:
Abß II C
Der Graf von Luxemburg
Preisgruppe I

Sonntag, 9. 10., 20-23:
Außer Anrecht
Insel der Träume
Preisgruppe I

Montag, 10. 10., 20-22%:
1. Auerst-Konzert
Solist: Guao Stolberg
(Violine)
0.90 bis 4.- RM

Dienstag, 11. 10., 20 bis
gegen 24: A 3
Wallenstein, 1. Teil
(Wallenstein-Sänger —
Die Piccolomini)
Preisgruppe I

Mittwoch, 12. 10., 20-22%:
Abß I A, II B
Die Boheme
Preisgruppe I

Donnerstag, 13. 10., 20 bis
22%: B 4, Abß II D 2
Alfo gut!
Lassen wir uns scheiden!
Preisgruppe II

Freitag, 14. 10., 19-23%:
C 4
Lohengrin
Sonderpreise

Sonabend, 15. 10., 20 bis
22%: Abß NB 1
Niederdeutsche Bühne
Niederdeutsch. Uraufführung
Die letzte Seite
0.60 bis 2.20 RM

Sonntag, 16. 10., 14 bis gegen
18: 1. Vorführung der G3
Wallenstein, 1. Teil
20-22%: Außer Anrecht
Neuaufführung
Die Tanzgräfin
Preisgruppe II



Zum drögen Hasen
Sonntag: Großer Ball

Farbenfabrik-Vertreter
Für den Verkauf meiner Er-
zeugnisse suche ich bei Droge-
rien, Farbmaterienhändlern usw.
gut eingeführten

Vertreter
gegen Provision und Provision.
M. Wiener, Farbenfabrik,
Hamburg 11.

**Ersflings-
wäsche**

und hübsche Klein-
keiten, die man dem
Kleinkind schenken
kann

Wilh. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

**Segeltuche
Stahldrahtseil**
Anfertigung von Planen aller Art
W. Role am Stau

**Wieselfiede
Desinfektionsmittel**
Schutz gegen Maul- und
Fleckenpest
Hans Thie, Drogerie

Schlachtgetügel, Vbn. Dienstag,
Löhnes, Geflügelhof, Ebdorn.

**Gitter, Veranden,
Markisen** liefert
W. M. Busse
Mortenstr. 9, Telephon 3412

Dobben
oder nähere Umgebung
Bauplatz oder Wohnhaus
gegen bar zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preis erbeten unter
R 139 Geschäftsstelle Olden-
burger Nachrichten.

Sie haben doch auch
diese kleine
Anzeige gelesen und Ihnen daran
erkennen, wie wertvoll Sie für die
in den "Nachrichten" sind

